

27. / 11. 1915

103

[Eine ukrainische Stadt in Niederösterreich.] Seit Anfang des Jahres ist Gmünd die zweitgrößte Stadt Niederösterreichs. Dank der Fürsorge der Regierung wurde, wie das „Ukrainische Korrespondenzblatt“ meldet, in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Barackenlager für etwa 30.000 ukrainische Flüchtlinge errichtet. Die Wahl dieser Gegend war sehr glücklich getroffen, da die gebirgige Gegend und unmittelbare Nähe eines Waldes gute Gesundheitsverhältnisse im Lager verbürgen. Am Rande eines Waldes, bloß einige hundert Schritte von einem großen Bach entfernt, bietet das Lager mit seinen über 140 Baracken einen interessanten Anblick. Das ganze Lager bildet einen großen Kreis, in dessen Mitte eine für 3000 Personen bestimmte, mit dem Aufwande von 60.000 K. erbaute Kirche steht. Um die Kirche ist ein großer Freiplatz. Einige hundert Schritte links von der Kirche entfernt befindet sich die Zierde des Lagers, eine Volksschule, umgeben von einem Schulgarten. Eine Volksschule, wie wir ihresgleichen in Galizien nicht besessen haben, erbaut nach allen hygienischen Regeln, mit Kanalisation, Wasserleitung, hohen und geräumigen Klassen, mit hohen Fenstern, hygienischen Bänken, breiten und lichten Gängen, Spucknapfen usw., mit einem Wort ein entzückendes Muster einer Volksschule. Sicher waren ukrainische Kinder in einer solchen Schule noch nie untergebracht. Diese Volksschule, offiziell Beschäftigungskurse genannt, umfaßt fünf Klassen mit 34 Abteilungen und 1700 Kindern, fünf Analphabetenkurse mit 250 und zwei Kurse für deutsche Sprache mit 120 Besuchern. Zu den Beschäftigungskursen gehören auch die Gewerbeschule mit 150 Schülern (drei Abteilungen) und die Unterrichtskurse im Weizenanbau mit 300 Schülerinnen (drei Abteilungen). Die Leitung der Beschäftigungskurse sowie der Unterricht in denselben ruht in den Händen erprobter, erstklassiger ukrainischer Lehrer, die, 25 an Zahl, ihre nicht leichte Aufgabe zur vollständigen Zufriedenheit der Verwaltung sowie der Bevölkerung verrichten. Wie in der Schule, so sind überhaupt die sanitären Verhältnisse als voll befriedigend zu betrachten. Kanäle und Wasser-

leitungen, Gräben zum Abfließen des Wschwassers sowie Badegräben für Kinder im Freien sind in genügender Menge vorhanden. Das Wichtigste in dieser Hinsicht sind jedoch 14 Barackenspitäler und 2 Ambulatorien, wie man solche in Galizien mit Ausnahme von Krakau und Lemberg nicht zu sehen bekommt. Damit die vorhandenen Arbeitskräfte nicht arbeitslos im Lager herumwandern, wurde ein Arbeitsvermittlungsammt errichtet, das einen Teil der Verwaltung bildet. Täglich werden Hunderte kräftige — besonders weibliche — Arbeitskräfte nach allen Gegenden Oesterreichs, ja sogar nach Deutschland, überführt. Es ist eine Freude, das gesunde und vergnügte Gesicht der nach ihren Arbeitsbestimmungsorten Abgehenden zu sehen.